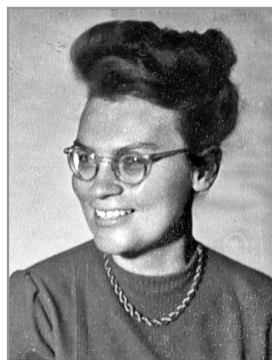


Poppauer Erika

1.5.1912, Wien –
unbekannt, Wien



Erika Poppauer, 31.12.1940, Wien,
Foto aus der Häftlingskarte, DÖW.

Erika Poppauer wurde als Tochter von Margarethe (*1891, geb. Molnas) und Maximilian (*1874) Poppauer in Wien geboren.¹ Es ist nicht bekannt, ob Erika Poppauer weitere Geschwister hatte. Sie beherrschte Deutsch und Ungarisch. Der Vater war – wie schon sein Vater – beruflich beim Militär und hatte bei seiner Pensionierung den Rang eines Oberst inne. Die Familie mit einem römisch-katholischen Glaubensbekenntnis lebte zuvor in Wien-Hernals und ab 1921 in der Türkenstraße 24 in Wien-Alsergrund. Ab 1933 war Erika Poppauer selbstständig im gleichen Bezirk gemeldet, von 1936 bis 1939 wieder gemeinsam mit den Eltern in der Berggasse 14 und ab 1939 lebte sie in der Lacknergasse 81 in Wien-Währing.

Nach der Handelsschule mit Maturaabschluss suchte Poppauer fünf Semester lang Vorlesungen am Philosophischen Institut der Universität Wien, war jedoch nicht inskribiert.² Sie absolvierte die zweijährige Krankenpflegeschule und erhielt im Herbst 1936 ihr Diplom als Krankenschwester. Als solche war sie bis 1939 im 1912 errichteten *Krankenhaus der Kaufmannschaft* in der Peter-Jordan-Straße 82 in Wien-Döbling tätig. Poppauer war die Ambulanzschwester des Primararztes Dr. Erich Urbach, der seine Tätigkeit ebenfalls 1936 in der dermatologischen Abteilung des Krankenhauses begonnen hatte, bis er im März 1938 flüchten musste.³

1 Alle Personendaten aus dem Personalakt, WStLA.

2 Der Eintrag über das 5-semestrige Studium erfolgte nach ihren Aussagen im Personalfragebogen 1950, Personalakt. Laut Auskunft des Archivs der Universität Wien scheint Erika Poppauer als Studentin weder an der Philosophie noch an einer der anderen Fakultäten Wiens im Zeitraum 1931 bis 1939 auf.

3 Vgl. ÖBL Urbach Erich.

Poppauer blieb danach im Spital im Sekretariat des neuen Direktors Dr. Raimund Wagner.⁴ Bald darauf übernahm sie die verwaltungstechnische Leitung des Sanatoriums,⁵ bis dieses 1939 von der Luftwaffe gekauft wurde. Diese übernahm sie als Schreibkraft, kurz darauf wurde sie ins Luftgaukommando in der Mariannengasse versetzt und schied 1940 auf eigenes Ersuchen aus.⁶

Ab November 1940 war Poppauer als hauptamtliche Seelsorgehelferin in der Pfarre St. Othmar in Mödling angestellt. Einem zeitgenössischen Bericht des dort amtierenden Dechanten Adalbert Kowatschitsch zufolge war die „Pfarrhelferin“ Erika Poppauer verantwortlich dafür, Kinder und ihre Eltern zu besuchen, um sie zur Kinderseelsorgestunde einzuladen.⁷ Nach einem Jahr, im November 1941, begann sie beim *Kreuzbund – Reichsverband abstinenter Katholiken*⁸ der Caritas als „Fürsorgerin und Administratorin“ zu arbeiten. Der Aufgabenbereich des *Kreuzbunds* lag darin, abstinente Menschen, sowie deren Angehörige zu unterstützen. Sie bezeichnete den Arbeitsbereich als „Süchtigenfürsorge“ und nannte als Arbeitsort die Adresse Am Graben 13 in Wien-Innere Stadt.⁹

Ab Anfang 1943 war Erika Poppauer in der Lange Gasse 50 im Bezirk Wien-Josefstadt gemeldet. Im Sommersemester 1943 studierte sie Medizin an der Universität Wien.¹⁰ Sie hatte in ihrer Pfarre zwei deutsche Priester kennengelernt, die in der Wehrmacht dienten: Gottfried Keller, als Sanitätsfeldwebel eingesetzt, und Otto Fuchs, militärisch im Rang eines Leutnants und damals verletzt im Spital. Auf Drängen Kellers besuchten er und Erika Poppauer den Verletzten regelmäßig im Rudolfspital. Zusammen mit anderen jungen Christ:innen organisierten sie einige Treffen in der Wohnung einer Glaubensgenossin, Hildegard Kuhn, wo sie gemeinsam beteten und sangen sowie zwei Ausflüge zur Burg Wildegg unternahmen. Über all dies berichtete Kuhn später als Zeitzeugin.¹¹

4 Vgl. Gesuch E. P. 1949, Personalakt.

5 Vgl. Leiter des Handelsbunds, Kaufmannschaft, Zeugnis E. P., 1.4.1939, Personalakt.

6 Vgl. Gesuch E. P. 1949, Personalakt.

7 Vgl. Dechant Adalbert Kowatschitsch April 1941 zit. n. Punz 2003, 44.

8 Der Verein geht auf den deutschen etwa um 1900 gegründeten Verein *Katholisches Kreuzbündnis* zurück. Ab 1926 trug der Verein den Namen *Kreuzbund – Reichsverband abstinenter Katholiken* und wurde von der Bischofskonferenz anerkannt. Vgl. Kreuzbund e. V. 2019.

9 Angaben zur Ausbildung und beruflichen Entwicklung im Personalakt.

10 Auskunft Archiv der Universität Wien.

11 Kuhn 1992, basierend auf dem Interview, DÖW.

*Häftlingskarte, Untersuchungshaft wegen Vorbereitung
zum Hochverrat, 31.12.1940, DÖW.*

- 12 Laut Tagesbericht der Gestapo wurde sie gemeinsam mit dem Oberschüler und Hilfsarbeiter Paul Koutny (*1926), der Angestellten der Rüstungsinspektion Sybille Roeder von Diersburg (*1921) und der Reichsbahnbediensteten Hildegard Kuhn (*1922) festgenommen. Die angeführten Berufe der Mitangeklagten waren jene, zu denen sie zwangsverpflichtet worden waren. Sie waren teils noch Jugendliche. Es kann angenommen werden, dass Poppauer ähnliches widerfuhr wie ihrer Kollegin Kuhn: Sie wurde täglich am Morzinplatz verhört. Eine der Kolleginnen gestand, möglicherweise unter (Androhung von) Folter, dass sie geplant hatte, Hitler zu ermorden. So wurden beide im September 1944 angeklagt. Vgl. Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Tagesbericht Nr. 18, 29.-31.10.1943.
- 13 Nach der Festnahme der genannten vier Personen wurden im Februar 1944 weitere drei Mitglieder festgenommen, die als Geistliche in der katholischen Kirche tätig waren. Gegen Fuchs und Keller wurden Haftbefehle erlassen – sie galten als die Gründer dieser Widerstandsgruppe. Sie entgingen der Vollstreckung der geplanten Todesurteile durch den Zusammenbruch des NS-Regimes. Vgl. o. A. (1989).
- 14 Diese Liga wollte laut ihrem Grundsatzpapier ein „Stoßtrupp einer Gegenreformation des 20. Jahrhunderts“ sein und bezeichnete sich selbst als einen „ordensähnlichen Kampfbund“, orientiert am Vorbild des Deutschritter-Ordens. Die mit Poppauer verhaftete Hildegard Kuhn betonte als Zeiteugin, dass es vorrangig eine religiöse Gemeinschaft war. Vgl. Kuhn 1992, 365.

Anfang Januar 1944 erging ein Schutzhaftbefehl über die weitere Anhaltung. Begründet wurde die Entscheidung vom Leiter des Reichssicherheitshauptamts und folglich der Gestapo, Dr. Ernst Kaltenbrunner,¹⁵ damit, dass sie sich nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Ermittlungen für eine „illegale – bündische – konfessionelle Jugendorganisation“ betätigt habe. Für die nächsten acht Monate war Poppauer im Polizeigefangenenhaus in der Schiffamtsgasse. Sie wurde am 2.9.1944 in das Landesgericht in der Landesgerichtsstraße 11 überführt, wo sie etwa ein halbes Jahr später, am 7.4.1945 enthaftet wurde. In ihrer eidesstattlichen Erklärung beim *Verband politischer Häftlinge* führte sie ihre geschwächte Seh- und Hörkraft als Folgen der Haft an sowie den Verlust von Büchern.¹⁶

Nach ihrer Enthaftung gründete Erika Poppauer die *Frauenliga für Arbeit und Frieden* und hielt bei deren erster Veranstaltung am 12.1.1946 im Konzerthaus eine Rede.¹⁷ Wegen mangelnden öffentlichen Interesses gab sie dieses Engagement auf. Erika Poppauer studierte von Sommersemester 1946 bis inklusive Sommersemester 1948 insgesamt fünf Semester an der Philosophischen Fakultät in Wien und verdiente nebenbei ihren Unterhalt von 1946 bis 1949 als „Privatkrankenschwester“ *Am Steinhof*. Ab 1949 gab sie die gleiche Berufstätigkeit und als Arbeitsort „im Haus“ an. In der Nachkriegszeit lebte sie in der Lange Gasse 50 in Wien-Josefstadt, ihre 80-jährige Großmutter Jolanta Molnas (*1869) lebte bei ihr in Untermiete.

Bei der eidesstattlichen Erklärung für den *Verband politischer Häftlinge* gab sie Ende 1946 sowohl als erlernten als auch derzeitigen Beruf jeweils „Krankenpflege, Fürsorge“ an. Im Oktober 1949 stellte sie ein Gesuch um eine Stelle als Krankenschwester im *Meidlinger Notspital*. 1950 wurde sie bei der M.Abt. 12 in der Fachgruppe Flüchtlingsfürsorge als „befristete Pflegerin“ in Gruppe IV, als provisorische D-Beamtin angestellt.¹⁸ Tatsächlich war sie als Stationsschwester in einem „Rekonvaleszentenheim“ für Flüchtlinge in der Wienerbergstraße tätig, wo sie Ende Juli 1950 zu arbeiten begann. Aufgrund einer Stellungnahme des Arztes Dr. Hans Feiler, der von disziplinären Problemen berichtet, wurde sie zwei Wochen später vom Dienst suspendiert und ihre Anstellung mit 30.9.1950 nicht verlängert.

15 Ernst Kaltenbrunner (1903–1946) war ein hochrangiger SS-Funktionär und ab 1943 Leiter der Sicherheitspolizei und des Reichssicherheitshauptamtes. Er wurde im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher im Oktober 1946 schuldig gesprochen und hingerichtet.

16 Vgl. Eidesstattliche Erklärung, 31.12.1946.

17 Vgl. Konzerthaus, o. J.

18 Vgl. Aufnahmebogen der M.Abt. 12, 14.7.1950, Personalakt.

Über ihr weiteres berufliches Engagement konnte nichts herausgefunden werden. Vermutlich hatte die Haft Erika Poppauer schwer gezeichnet, denn sie war in den Jahren 1948/49 für achteinhalb Monate in der psychiatrischen Anstalt *Am Steinhof* interniert gewesen. Ein amtsärztliches Gutachten diagnostizierte 1950 „Paranoia“ und stellte fest, dass sie („wegen der Vorgeschichte“) als Pflegerin nicht geeignet sei.¹⁹ Möglicherweise bemühte sie sich weiterhin um eine Anstellung, denn am 8.10.1953 wurde ein Abgangszeugnis der Universität Wien ausgestellt.²⁰ 1965 war sie als Rentnerin im Adressbuch verzeichnet.

Erika Poppauers biografisches Portrait steht zum einen für die enge Verbindung zwischen Krankenpflege und Fürsorge, für die Vielfalt zeitgenössischer Berufsbezeichnungen und deren fließende Übergänge. Mit der Ausbildung als Krankenschwester war sie vier Jahre in einem Spital, danach als Fürsorgerin in der katholischen Seelsorge und Suchthilfe tätig. Interdisziplinäre Weiterbildung war ihr wichtig: Sie besuchte verschiedene Vorlesungen an der Wiener Universität, ohne jedoch einen Abschluss zu machen. Zum anderen ist die Biografie Erika Poppauers besonders interessant, da sie als Mitglied einer kleinen katholischen Widerstandsgruppe verhaftet und des Hochverrats angeklagt wurde. Die Informationen stammen aus Gestapo-Tagesberichten und einem Interview ihrer Mitangeklagten und sie widersprechen einander grundlegend. Während die NS-Verfolgungsbehörden von einer gefährlichen Widerstandsgruppe ausgingen, gaben die Jugendlichen auch später noch an, lediglich religiösen Austausch miteinander gepflegt zu haben. Erika Poppauer war fast eineinhalb Jahre in „Schutzhaft“, manche aus der Gruppe entgingen ihren Todesurteilen nur durch die Befreiung Österreichs. Die lange Zeit in Haft führte zu psychischen Problemen, es folgte eine achtmonatige Unterbringung auf der Psychiatrie in der Anstalt Am Steinhof. Sie versuchte 1950 beruflich in die Krankenpflege zurückzukehren, wurde jedoch bald wieder entlassen. In der Folge war sie als Privatkrankenschwester tätig. Diese Kurzbiografie wurde erstmals recherchiert; sie basiert auf den Dokumenten der NS-Verfolgungsbehörden, Unterlagen zu Arbeitgebern sowie dem Personalakt der Stadt Wien, der lange nicht auffindbar war.²¹

19 Zahlreiche Schreiben sowie das Gutachten im Personalakt.

20 Auskunft Archiv der Universität Wien.

21 Für die ergänzende Suche danke ich Stefanie Rosenkranz vom WStLA.

Literatur

- Punz, Wolfgang (2003): Der Dechant Adalbert Kowatschitsch. Pfarrer von Mödling 1935–1969. Mödling: Verl. Alt-Mödling.
- Kreuzbund e. V. (2019): Chronik Kreuzbund Diözesanverband Essen. https://kreuzbund-dv-essen.de/verband.html?file=files/kreuzbund/public/downloads/geschichte/Historie_DV_Essen.pdf&cid=4647.
- o. A. (1989): Liga junger katholischer Deutscher, Kampfbund für christlichen Glauben und deutsche Art. In: Der Freiheitskämpfer. http://www.oevp-kameradschaft.at/wp-content/uploads/2011/12/der_freiheitskaempfer_1989_42_03.pdf.
- ÖBL Angetter, Daniela (o. J.): Urbach, Erich. In: ÖBL 1815–1950, Bd. 15 (Lfg. 67, 2016), 121-122.

Quellen

- Auskunft Archiv der Universität Wien, UAZl. 61/631/23.
- Eidesstattliche Erklärung E. P. beim Verband polit. Häftlinge, 31.12.1946, DÖW 9001.
- Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Tagesbericht Nr. 18, 29.-31.10.1943, Tagesrapporte der Gestapo Wien. Stimmungs- und Lageberichte 1938–1945, De Gruyter Database. <https://www.degruyterbrill.com/database/TRAP/html?lang=de>.
- Interview Hildegard Kuhn: DÖW, Erzählte Geschichte 341, DÖW 8476, 20.100/6479.
- Konzerthaus. <https://konzerthaus.at/konzert/eventid/17225>.
- Kuhn, Hildegard (1992): Liga junger katholischer Deutscher, Kampfbund für christlichen Glauben und deutsche Art. In: DÖW. Erzählte Geschichte, Band 2, Wien: ÖBV, 365-368.
- Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A5 – Personalakten, 1. Reihe, Poppauer Erika.
- Reichspressekammer (1938): Bekämpfung der Trunksucht, Wiener Diözesanblatt, Heft 10, 6.
- Schutzhaftbefehl E. P., DÖW, 20.000/P397.